



Zeigen Hunde auch Erdbeben an?

---



donner ertönte: „Und schießen tuns auch noch!“ Herr Bürgermeist. Schuhbeck verehrte der Greisin einen schönen, prakt. Fußwärmer zum Danke für die der Pfarrkirche seiner Zeit gespendeten reichen Geschenke seitens der Jubilarin und deren wohlthätigen Familie. Hierauf zog man in die Kirche, wo der Pfarrer vom Altare aus eine erhebende Ansprache hielt. In derselben führte er aus, daß man in der Gabe eines so hohen Alters eine besondere Fügung der göttlichen Vorsehung erkennen und nach dem Worte der hl. Schrift: „Eine Ehrenkrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird es gefunden“, das Alter ehren müsse. Gerade die Jubilarin verdiene diese Ehre besonders wegen ihres Wohlthätigkeitssinnes zur Ehre Gottes und ihrer Mitmenschen. Hochw. Herr Pfarrer Daifer hatte die Güte, die Jubilarin unlängst unserm Br. Felizian vorzustellen, der sie noch recht rüstig und humorvoll schildert. Ueber eine von ihm erhaltene geweihte Benediktus-Medaille war sie hoch erfreut.

Die Pfarrgemeinde hat, während sie ein so gottbegnadetes Alter also ehrte, dadurch sich selbst am meisten geehrt. —

### Zeigen Hunde auch Erdbeben an?

Daß verschiedene Tiere, zumal Hunde, ein Erdbeben viel früher als die Menschen wahrnehmen und anzeigen, ist eine Tatsache. Bisher hat man jedoch nur Fälle bei Erdbeben in der jeweiligen Aufenthaltsstätte der Hunde oder in der Grenzzone beobachtet. Bei den Erdbebencatastrophen des vergangenen Jahres will nun jemand auch seinen Hund als lebendigen Seismographen für Fernbeben beobachtet haben. Im „Hund“ berichtet er darüber wie folgt: „Mein vierjähriger Airedaleterrier zeigte im vergangenen Frühjahr ein merkwürdiges Benehmen. Er war von auffallender Unruhe befallen und bellte grundlos den ganzen Tag. In der Etage über uns ging es gerade sehr lärmend zu, so daß ich die ganze Bellsfreudigkeit des Hundes auf diese Tatsache schob. Erst nachmittags gegen halb drei Uhr wurde ich stutzig, da er anfang, sich wie außer sich zu gebärden. Er sprang auf das Fensterbrett, sah mit ängstlichen Augen vom offenen Fenster zum Erdboden hinab und hob witternd die Schnauze. Dann sprang er zur Stubentüre und begehrt dringend hinaus. Der Hund zitterte vor Aufregung. Ich nahm ihn an die Leine und ließ mich willenslos von ihm ziehen. Unter unseren Wohnräumen befand sich das Souterrain mit der Küche. Hielt sich dort ein Eindringling verborgen? Nein. Sonst würde mich der Hund nach der Innentür, nicht nach der Haustüre gezerrt haben. Ins Freie wollte er unter Zeichen lebhafter Furcht. Das war mir klar. Im Garten war es nur der Erdboden, der seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Gespannt mit wichtiger Miene lauschte er in die Tiefe. Fahndete er nach Ratten da unten? Nein. Auch diese Vermutung traf nicht zu, denn in diesem Falle wäre der Hund an einer bestimmten Stelle stehen geblieben und hätte ein tiefes Loch gescharrt. In hochgradiger Erregung zog er mich zwei- bis dreimal ums Haus herum, als wollte er mich überzeugen, ob es noch feststehe. Dann beruhigte er sich und wollte wieder hinein. Hier überließ ich ihn sich selbst, ohne mich weiter um ihn zu kümmern. Ein Unbefugter war nicht im Grundstück, davon hatte er sich und mich überzeugt. Das, was er in der

Erde wahrgenommen, interessierte mich vorläufig nicht, und für kurze Zeit vergaß ich den Vorgang. Als jedoch bald darauf mein Mann einen Zeitungsbericht vorlas, der die furchtbaren Ausbrüche des Vesuv und die um Neapel stattgefundenen Erdbeben schilderte, entsann ich mich, gehört zu haben, daß Tiere auf weite Entfernungen hinaus außergewöhnliche Naturerscheinungen durch Unruhe und Angst markiert haben, forschte nach dem Datum, und siehe da, es stimmte. Ein paar Wochen vergingen, und eines Abends zeigte mein Schack genau dieselbe Unruhe. Wieder zog er mich zitternd zur Haustüre in den Garten ums Haus herum, witterte und lauschte gespannt nach der Erde, beruhigte sich jedoch diesmal viel schneller. Mein Mann hatte nach der Uhr gesehen und meinte: „Anderthalb Minuten nur hat das Erdbeben gedauert. Nach Berechnung des Zeitunterschiedes gegen S. Franzisko stimmte Zeit und Datum auch diesmal mit der Zeit des furchtbaren Erdbebens ebendort überein.“ Daß die Zuckungen der Erde von Italien oder gar von S. Franzisko in Deutschland von Hunden empfunden und gemeldet worden seien, dafür habe ich bis jetzt nur das vorliegende Beispiel aufgeführt gefunden. Man darf den Vorfall in seinem Zusammenhang mit jenen Fernbeben von vornherein nicht für unmöglich halten. Denn notorisch spüren verschiedene Tierarten die Erdbeben schon lange, bevor sie die Menschen nur ahnen. Also die von Menschen noch nicht wahrnehmbaren leiseren Vorzuckungen oder Schallwellen von anrückenden Erdbeben werden von Hunden durch außergewöhnliche Zeichen von Angst und Schrecken vorverkündet. Vielleicht werden aber noch weitere ähnliche Fälle bekannt; die obigen genügen nicht, um bestimmte Schlüsse zu ziehen.

### Hebung versunkener Schätze.

Aus Brüssel wird der „F. Z.“ geschrieben: „Alfred Nobel“, die Nacht des berühmten verstorbenen Erfinders, verließ dieser Tage London, um nach dem Kap zu segeln, wo Versuche unternommen werden sollen, die Ladung der versunkenen „Dorothee“ zu heben. Auf diesem Schiffe hat Präsident Krüger im Anfange des Transvaalkrieges 600 000 Pfd. St. nach Europa schicken wollen. Das Schiff ging unter, mit ihm versank das Gold. Kapitän Gardinier, der die Leitung der Expedition „Alfred Nobel“ übernommen hat, suchte, wie das „Bulletin de la Ligue maritime“ mitteilt, die Lage des verunglückten Schiffes mit Hilfe des Panoptikons, eines Instrumentes zur Beobachtung der Meeresstiefen, festzustellen. Man nimmt an, daß die Ladung sich noch im Schiffskörper befindet. Es wird viele Mühe kosten, sie wieder zu erlangen, doch zweifelt man nicht am Erfolge. Die Goldbergungsexpedition gehört der Südafrikanischen Rettungsgesellschaft an, die noch viel weitgehendere Ziele hat, als die Bergung der Ladung der „Dorothee“. Kapitän Gardinier war bei der Bombardierung von Alexandrien Führer an Bord des „Gandor“. Während des südafrikanischen Krieges war er Rekognoszier-leutnant unter Lord Roberts. Unter anderem hofft Gardinier, den „Morestonz“ aufzufinden, der bei Sal-danha scheiterte und noch auf den Felsen aufliegt. Man vermutet, daß dieses Schiff eine Million Pfund Sterling in Gold enthält. Dann will er die „Thermopyles“ heben, ein 1898 gestrandetes Schiff, das fünf bis sechs Klafter tief mit einer starken Ladung von